



Die Berge sind dieselben wie damals: Der Schauspieler Peter Jecklin schlüpft im Davoser «Waldhotel» in die Rolle des Schriftstellers Thomas Mann. Bild Heinz Holzmann

Rendezvous mit Mann – alles nur ein Traum?

Im Davoser «Waldhotel» wird das Publikum zurzeit Teil einer eindrücklichen Theaterinstallation. Mit von der Partie ist der Bündner Schauspieler Peter Jecklin, dem man dabei sehr nahekommt.

von Carsten Michels

Folgt man von der Lobby aus den verwinkelten Gängen im Davoser «Waldhotel», lässt sich die unscheinbare Tür mit ihren von innen verhängten Fenstern leicht übersehen. Doch es lohnt sich, die Klinke hinunterzudrücken und die Tür zu öffnen. Der Schritt über die Schwelle führt mehr als 100 Jahre zurück. Bett, Schrank, Waschbecken, Nachttisch, zwei Stühle, eine Anrichte mit Marmorplatte – alles in Weiss gehalten, bis auf das Messing der Leuchter und die Blumen in der Vase. Eines der Patientenzimmer aus jener Zeit, als das «Waldhotel» noch «Waldsanatorium» hiess und statt vom Hotelierpaar Marietta und Jürg Zürcher von Prof. Jessen geführt wurde.

So sahen die Zimmer aus, als Katia Mann 1912 mehrere Monate hier verbrachte, um ihre schwachen Bronchien zu stärken. Und durch eine solche Tür wird der Schriftsteller Thomas Mann getreten sein, um seine Frau zu besuchen. Drei Wochen blieb er damals, staunend über die seltsame Schicksalsgemeinschaft der Lungenkranken, die medizinischen Rituale, das helle «Hier oben», während sich der Rest Europas zuse-

hends verdunkelte. Manns Roman «Der Zauberberg» erzählt davon.

Hans Castorp in Lebensgrösse

«Im Zauberberg» heisst das immersive Theaterprojekt von Bernhard Mikeska (Regie) und Lothar Kittstein (Text), das noch bis Sonntag in ebendiesem Zimmer stattfindet. Das Bett, der Schrank, die Blumenvase – alles da, unmerklich verfremdet von Bühnenbildner Duri Bischoff. Der getrocknete Fleck an der Decke etwa (was immer da durchgesickert sein mag) gehört vermutlich zur Inszenierung. Fragen kann man niemanden, sobald man den Raum betreten hat. Auf einem der beiden Stühle sitzt nur eine Puppe, lebensgross zwar, aber mit etwas gewöhnungsbedürftigem Kopf. Sie stellt sich als Hans Castorp vor, Thomas Manns Romanfigur, und ihre Stimme spricht zu uns durch die kleinen Kopfhörer in unseren Ohren. «So nehmen Sie doch Platz,

dort auf dem Stuhl», sagt Castorp. «Und lassen Sie die Brille liegen!»

Tatsächlich: Auf dem Nachttisch liegt eine VR-Brille, wie sie in Computer- oder Simulationsspielen zum Einsatz kommt. «Brille nicht!», wiederholt Castorp und spricht zu uns, als seien wir der Schriftsteller Thomas Mann selber, der seiner Romanfigur begegnet. Ob wir nicht seinen Platz einnehmen würden, fragt Hans, nur für eine Nacht, damit er hinab in die Stadt gehen könne, um mal unter Menschen zu sein.

Thomas Mann und man selbst

Das Duo Mikeska/Kittstein inszeniert derlei nicht zum ersten Mal. 2018 sorgten sie beim Brecht-Festival im Theater Chur mit der Live-Installation «Antigone: Comeback» für Aufsehen. Peter Jecklin spielte Bertolt Brecht und Claudia Renner die Schauspielerin Helene Weigel. Das ungewöhnlich innovative Projekt in Virtual Reality (VR) trug den Machern eine Einladung ans Schweizer Theater treffen ein.

Natürlich greifen wir jetzt zur Brille, und plötzlich sitzen wir auf Castorps Platz. Später sehen wir Thomas Mann durch die Tür kommen. Wir sind Castorp und Peter Jecklin ist Mann. «Du liebe Zeit. Ist bei dir nicht gelüftet worden?», ruft er vorwurfsvoll und reisst das

Fenster auf. Das anschliessende Zwiegespräch mit Mann ist bewegend und irritierend – doch weit weniger verwirrend als die Begegnung wenige Minuten zuvor. Denn als wir die VR-Brille aufgesetzt hatten und zu Castorp wurden, haben wir uns selber dabei zugesehen, wie wir ins Zimmer kamen, uns auf den Stuhl setzten, das Mobiliar musterten, Castorps Stimme lauschten und ihm in die Augen sahen. Besser gesagt: in die Linsen einer 360-Grad-3-D-Kamera.

Das Vexierspiel «Im Zauberberg», das jeder Gast der Theaterinstallation während 20 Minuten ganz persönlich erlebt (die Vorstellungen finden in Einzeldurchgängen statt), entfaltet eine ungeheure Kraft. Schneller und intimer dringt Kunst nur selten zu den grossen Fragen des Lebens vor. Wer bin ich? – ist noch die einfachste. Eine andere trifft mitten ins Herz und hallt lange nach. Wir sitzen bereits wieder in der Lobby, starren gedankenverloren aus dem Fenster; die Berge sind dieselben, die Mann einst sah. Und Katia und Castorp. Die Frage ist nicht zu beantworten. Sie lautet: «Wer träumt von dir?»

«Im Zauberberg»: bis Sonntag, 24. Juli, täglich von 15 bis 22 Uhr, «Waldhotel», Davos. Tickets online unter kulturplatz-davos.ch

Schneller und intimer dringt Kunst nur selten zu den Fragen des Lebens vor.